MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.



Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 165. Freitag den 17. Juli 1840.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 56 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Der Verbrauch im Zollvereinsgebiete von fremden Waaren im Jahre 1838. 2) Gepreßte Röhren aus Blei und Zinn. 3) Korrespondenz aus Strehlen und Patschkau. 4) Tagesgeschichte.

Bekanntmachung.

Da das Statut der hiesigen städtischen Sparkasse, nach Maßgabe des Reglements vom 12. Dezember 1838 von dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz bestätigt, und nach der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 4. Mai 1839 und dem Ministerial-Rescripte vom 10ten ejusd. m. es zulässig ist, kleine Deposital-Massen bei derselben zu belegen, so werden die betheiligten Vormünder aufgefordert, sich binnen 14 Tagen zu den betreffenden Akten zu erklären, ob sie die Belegung der geeigneten kleinen Deposital-Bestände bei der Spar-Kasse verlangen.

Sollte keine Erklärung binnen obiger Frist eingehen, so wird mit jener Belegung von amtswegen vorgeschritten werden. Breslau, den 13. Juli 1840.

Königliches Vormundschafts-Gericht.

Die Tscherkessen
und ihr Freiheitskampf mit Rußland. *)
I.

Schon seit zehn Jahren schaut Europa auf einen Kampf, den das moskowitische Riesenreich mit einer kleinen Anzahl tapferer, kräftiger und mit unbezähmbarem Freiheitssinn begabter Bergvölker führt, ohne daß selbst nach einem solchen Zeitraume, der hinreichend gewesen wäre, zehnmal größere Reiche zu erobern, das Ende dieses Krieges abgesehen werden könnte. Bei der angeborenen, kampfgewohnten Tapferkeit der Russen, bei der bewährten Erfahrung ihrer Feldherrn und bei der gänzlichen Unwissenheit ihrer Gegner in europäischer Kriegskunst erregt diese Erscheinung allerdings das höchste Interesse, und die Frage: wie ist jenes Land und dessen Bevölkerung beschaffen? ist um so natürlicher, als uns aus jenen Gegenden die Nachrichten nur äußerst spärlich zukommen. Indem wir nun diese Frage, uns auf das in der Anmerkung genannte Buch stützend, beantworten, glauben wir unsern Lesern nicht allein einen an sich interessanten Artikel zu liefern, sondern auch über die Kriegs-Berichte, welche uns von dorther in ziemlich großen Zwischenräumen zukommen, ein aufhellendes Licht zu verbreiten. Demnächst möge zuerst eine Beschreibung jenes Landes, der Sitten und Lebensart seiner Bewohner vorangehen, und dann ein kurzer Ueberblick der Geschichte desselben, sowie der neuesten Kriegs-Ereignisse folgen. Vorher darf aber nicht unerwähnt bleiben, daß beides, trotz dem, daß es ein Resumé aller in dieser Beziehung bisher unternommenen Forschungen ist, nur mangelhaft sein kann, da Kaukasien den Europäern in vieler Hinsicht noch eine terra incognita ist.

In dem großen Länderstriche zwischen dem Schwarzen und Kaspischen Meere zieht sich eine bedeutende Gebirgskette von Nordwest nach Südost, der Kaukasus, an dessen Haupt- und Nebenzweigen nach Nord und Süd eine Menge Volksstämme wohnen, welche wir insgemein mit dem Namen Tscherkessen bezeichnen, obwohl eigentlich nur die Bewohner einiger Gaue diesen Namen führen. Die höchsten Punkte dieser Gebirgskette erheben sich zu einer Höhe von 12 bis 15000 pariser Fuß, über sie alle ragt der Elbrus empor, an dessen Fuße der reissende, durch seine vielen Nebenflüsse bekannte Kuban, ostwärts die große und kleine Malka, der Baksan und der Tschegem, südlich von ihm der Rhion entspringt. Aus dem Innern dieser Felsenmassen, deren Gipfel fast fortwährend mit Schnee bedeckt sind, sprudeln eine Menge schäumender Bergbäche, die gold- und silberhaltiges Erz mit sich führen. Außer einer Anzahl tiefer Schluchten und Abgründe, welche diese Felsen auf eine wild-romantische Art von einander scheiden, findet man jedoch wiederum eine Menge reizender Thäler, in denen Ulmen, Eschen, Eichen und Fruchtbäume mancherlei Art üppig emporschießen. An ihnen schlängelt sich der herrliche Weinstock empor, und bildet mit anderen vereinigt riesenhafte Lauben. Unter ihnen liegen recht anmuthig die einfachen Wohnungen der Tscherkessen. Die umgebenden Felder tragen reichlich Mais und türkisches Korn. Auf den herrlich grünenden Wiesen erhebt sich das Gras oft so hoch, als das auf ihnen weidende treffliche Vieh, sowohl Pferde als Kühe, Ziegen und Schafe. — Die durch steile Felswände und tiefe Thalschluchten von einander getrennte Bevölkerung theilt sich in viele Gaue oder Klane, von denen fast jeder seine eigene Verfassung hat. Diese durch das Terrain und den schwierigen Verkehr hervorgerufene Getrenntheit der Völkerstämme, sowie die nicht selten unter ihnen herrschenden Zwistigkeiten erleichtern das Werk des Eroberers ungemein, welches im entgegengesetzten Falle zu den Unmöglichkeiten zu rechnen wäre. Die vornehmsten dieser Stämme sind ungefähr folgende: Die Lesgier, vom südöstlichen Ufer des Schwarzen Meeres längs des Kurfluß bis an das Kaspische Meer. Die Osseten, innerhalb des kaukasischen Gebirges an den Quellen des Terek. Die Kistier, Bewohner des nördlichen Kaukasus, theilen sich wieder in Tschetschenzen, Inguschen und Karabulaken. Die Abchasen, nördlich und südlich vom Kaukasus zwischen dem oberen Kuban, der Kuma und Malka. Die Truchmenen (Turkomannen), die Steppe zwischen der Kuma und dem Terek bewohnend, sind erst von den Russen aus dem Wolga-Gebiet in diese Gegend versetzt worden. Das Volk der Tscherkessen, welches mit Einschluß der Bewohner der beiden Kabardah und Abchasiens ungefähr auf $1\frac{1}{2}$ Millionen Köpfe geschätzt wird, zerfällt wiederum in zehn Klane: die Notketch, Schabsuch, Abatsech, Pseduch, Ubich, Hatiokech, Kemkuich, Abasech, Lenelnich und Kubertech. Dazu kommt noch die große und kleine Kabardah, welche Gaue im Hochgebirge des Kaukasus an den Quellengebieten der Kuma, Malka, des Tschegem und des Terek liegen. Die Sprache der Tscherkessen, so wie der genannten Stämme zerfällt unter sich in fast so viel verschiedene Dialekte als Klane sind, und die Erlernung derselben ist deshalb an sich eben so schwierig, als es dem europäischen Forscher schwer ja fast unmöglich wird, unter diesen wilden Bergvölkern Eingang zu finden, um ihre Eigenthümlichkeiten, so wie die ihres Landes näher kennen zu lernen. Wir werden weiter unten Gelegenheit haben, uns von der Schwierigkeit des Eindringens in dieses sonderbare Land zu überzeugen. — Die Regierungsweise der Tscherkessen könnte eine feudalistische Aristokratie genannt werden, ähnlich der des deutschen Reiches im 13ten und 14ten Jahrhundert, ausgenommen, daß hier nie ein Einzelner über das ganze Volk herrschte, noch die geistliche und weltliche Macht getrennt war. Das Volk wird, wie schon oben erwähnt, in zehn Stämme getheilt, welche wiederum in eine Anzahl durch Eidschwur befestigter Gaugemeinschaften, an deren Spitze Fürsten stehen, zerfallen. Diese zu einem Schutz- und Trutzbündnisse vereinigten Gaugemeinschaften achten den hierauf bezüglichen Eid für so heilig, daß den Meineidigen Verbannung oder Sklaverei zu Theil werden würde. Der Fürst (Pschi oder auch türkisch Bei oder Beg genannt) leitet im Frieden die Verwaltung des Gaues und ist im Kriege der Anführer. Doch genießt er zu Friedenszeiten fast kein Vorrecht vor dem freien Manne, ausgenommen, daß er einen verdienstvollen Freigebornen in den Adelstand erheben kann. Seine Einnahme besteht in der Hälfte des Zolls, welchen der fremde Kaufmann entrichten muß, ferner in dem Ertrage seines Feldes, den Geschenken der Edlen und den Abgaben der gemeinen Freien. Sein Geschäft ist Jagd, stetes Umherschwärmen, Besuche bei anderen Edlen und den dabei stattfindenden häufigen Gelagen beizuwohnen. Seine Macht besteht allein in der mehr oder minder großen Anzahl von Kampfgenossen, die er im Kriege um sich versammelt, und hier ist ihm jeder den unbedingtesten Gehorsam schuldig, auch bekommt er den besten und größten Theil der Beute. Die Fürstenwürde ist erblich. Die Adeligen (Work) oder die Lehnsleute des Fürsten trennen sich sogar je nach der Anzahl ihrer Ahnen in hohen und niederen Adel, und sind für ihre erblichen Lehngüter zur Kriegsfolge verpflichtet. Auf sie folgen die gemeinen Freien oder Bauern (Tschokotl), welche die Ländereien der Fürsten und des Adels gegen Nutznießung bebauen, und ebenfalls in den Krieg zu ziehen verpflichtet sind. Macht sich der gemeine Freie eines Verbrechens schuldig, so darf ihn der Herr als Sklave verkaufen; sonst kann er seinen Gebieter verlassen, wenn er mit ihm unzufrieden ist, und alle seine fahrende Habe mitnehmen. Durch äußere Zeichen sind diese drei Stände nicht von einander verschieden, nur scheint das Tragen rother Schuhe das Vorrecht der Fürsten und Adeligen zu sein. In den Gauversammlungen, wo über alle wichtigen Angelegenheiten, Rechtssachen, Krieg und Frieden entschieden wird, hat jeder Freie eine Stimme. — Was die Religion der Tscherkessen betrifft, so bildet sie ein Gemisch von volksthümlichem Aberglauben mit christlichen und muhammedanischen Gebräuchen, was wahrscheinlich daraus erklärt wird, daß die Tscherkessen im Mittelalter zu den griechischen Christen, später aber zu dem Islam sich bekannten. Sie glauben ein höchstes Wesen, welches sie „Mutter Gottes“ nennen, und mehre himmlische Kräfte zweiten Ranges, die sie mit dem Namen „Apostel“ belegen. Sie nehmen eine Unsterblichkeit der Seele nebst Belohnung und Bestrafung im jenseitigen Leben an. Heilige Haine sind ihre Tempel, und ein rohes, wie ein Trifolium gestaltetes Kreuz, dessen Bedeutung sie übrigens nicht mehr kennen, ihr Altar, vor dem sie opfern. Eine Priesterkaste giebt es jedoch nicht, sondern bei jeder vorzunehmenden religiösen Feierlichkeit wird ein angesehener, alter Mann gewählt, der das Amt eines Priesters verwaltet. Zu den Opfern werden Thiere geschlachtet, von Menschenopfern aber hat sich bei den Tscherkessen nie eine Spur gefunden. Der Kopf des Thieres wird dann, als der Gottheit geheiligt, an einen Pfahl gesteckt, die Haut den Opfernden überlassen und das zubereitete Fleisch von den übrigen Anwesenden verzehrt. Während der Ceremonie wird noch außerdem geweihtes Brod und ein Trank (Busa) herumgereicht. — Sie haben ebenfalls unsere Wochen-Eintheilung, und feiern auch den Sonntag (Tha machua, d. i. Gottestag). Außerdem haben die Tscherkessen noch eine Menge anderer Feste, wie den Festtag der Merime, Merissa oder Melissa *), welches sie im September feiern. Im Früh-

*) Auszug aus dem trefflichen Werke: „Rußland und die Tscherkessen, von K. F. Neumann.“ Stuttgart und Tübingen, bei Cotta 1840.

*) Sie ist die Schutzpatronin der Bienen, weil sie, als einst der Donner vom Zorn entbrannt dieses ganze,

jahr ist das Fest des Seozeres, des Schutzpatrons der Seefahrer; merkwürdigerweise ist ein dürrer Birnbaum das Symbol dieses Gottes. In derselben Jahreszeit, gegen Ende März, feiern sie Ostern, wobei sehr viele Eier gegessen werden, zu wessen Ehren? ist nicht bekannt. Ausgang Oktober haben die Tscherkessen auch ein Allerseelenfest, wobei die Seelen der Abgeschiedenen dem Schutze der Heiligen empfohlen werden, damit ihnen jenseits nichts fehle. Etwas später fällt das Fest des Thors oder Donners, der ein von den Tscherkessen sehr hoch verehrtes Wesen ist, so daß selbst jeder vom Blitz Getödtete für heilig gehalten wird. Den Schluß oder vielmehr den Anfang dieser Feste macht das Neujahr, welches ungefähr zu derselben Zeit, wie bei uns, gefeiert wird. — Die **Lebensart** der Tscherkessen, so wie ihre **sonstigen Sitten und Gebräuche**, sind von den unserigen eben so verschieden, als einfach. Sie sind sehr mäßig und nähren sich außer bei festlichen Gelegenheiten, wo Fleisch genossen wird, von gekochtem Hirse, anderen Vegetabilien, Fischen und Kuchen von Honig, Milch und Eiern. Diese Einfachheit bewahrt sie vor vielen Krankheiten und läßt sie gewöhnlich ein hohes Alter erreichen, wenn nicht etwa der Aussatz, die Pocken oder die Pest das Leben bedrohen. Ihre **Kleidung** besteht in langen, weiten Beinkleidern, welche sich vom Knie ab eng an den Fuß schließen. Den oberen Theil des Körpers bedeckt eine Tuchjacke, worunter eine vielfarbige Weste sichtbar wird. Die Fürsten tragen an den Füßen hohe Schuhe von Marokkoleder, doch gewöhnlich sind sie ohne Sohlen. Die Kopfbedeckung hat die Form eines Helms und ist eine dick gepolsterte runde Haube. Die Waffen bestehen aus Flinte, Pistolen, Dolch und Schwerdt. Die Frauen sind meist wie die Männer gekleidet, nur haben sie eine Art Mantel, welcher den ganzen Körper umhüllt, theils nach vorn offen ist oder von silbernen Spangen zusammen gehalten wird. Auf dem Kopfe tragen sie eine runde Kappe, von der nach hinten ein langer Schleier herunterwallt. Die Haare werden durch eine Binde von schwarzem Marokkoleder zusammengehalten, die sich auf der Stirn mit einer großen silbernen Agraffe schließt; über die Schultern hängen dann die Haare in langen, dicken Locken herunter. — Was die **Erziehung der Kinder** bei den Tscherkessen betrifft, so ist sie sehr streng. Jeder Knabe wird als ein Eigenthum der Nation betrachtet, und sobald es nur irgend geht, von den Eltern entfernt, damit nicht etwa die allzu große Liebe derselben ihn verweichliche. Er erhält dann einen Atalik (Erzieher), wozu sich jeder aufwerfen kann, der sich tüchtig dazu fühlt, und von nun an sieht der Knabe das Haus seiner Eltern nicht eher wieder, als bis er mündig geworden ist. Die Erziehung erstreckt sich hauptsächlich auf Ausbildung körperlicher Kraft und Gewandtheit. Er lernt fechten, reiten, turnen, schießen mit Bogen, Flinte und Pistolen, er lernt alle Arten Mühseligkeiten ertragen. Doch wird er auch in der Poesie und Redekunst sorgfältig unterrichtet, damit sich einst der Mann in den Volks-Versammlungen einen großen Einfluß sichere. Die Mädchen bleiben in dem Hause ihrer Eltern bis zur Verheirathung, und genießen einer größeren Freiheit, als sonst das weibliche Geschlecht im Orient. Die Braut wird vor der Hochzeit um einen Preis verhandelt, dann folgt eine Schein-Entführung, welche mit großartigen Gelagen schließt. Die Beschäftigung der Frauen, während die Sklaven das Feld bebauen, erstreckt sich darauf, den Haushalt zu führen, Kleidungsstücke und Hausgeräthe zu verfertigen und mancherlei Zierrathen für die Ausschmückungen ihrer Männer mit großer Geschicklichkeit zu arbeiten. — In sittlicher Beziehung: ist **Gastfreundschaft** bei ihnen die höchste und heiligste Tugend, der Tisch des Fürsten so wie des Bauern steht stets für den Wanderer gedeckt. Nicht so streng nehmen sie es mit fremdem Eigenthum. Das **Stehlen** gilt bei den Tscherkessen **nicht** für schimpflich, weil es Gewandtheit und Scharfsinn erfordert, doch ertappt man den Dieb, so wird er von der berufenen Gauversammlung gestraft. Nur die Bande des Bluts, geschlossene Verbrüderung oder Gastfreundschaft schützen gegen Diebereien. **Menschenraub** ist untersagt, ausgenommen im Fehdezustande. **Mord** wird durch ein schweres Sühngeld gebüßt, wenn nicht etwa der Mörder durch die Blutrache vorher geopfert wird. — Zu ihren Vergnügungen gehört auch das **Turnier**, welches fast eine jede Festlichkeit beschließt. Bei demselben erscheinen die Ritter ohne Visir; die Pferde, das Geschirr, Harnisch, Schwert und Lanze sind mit besonderen Zeichen, welche die Stelle des Wappens vertreten, versehen. Die Frauen theilen nach vollendetem Kampfspiele die Preise aus. — Von ihren **Begräbnißfeierlichkeiten** zeichnet sich die Bestattung eines Kriegers durch besondere Zeremonieen aus. Ist ein Krieger gestorben, so wird der Leichnam gewaschen, alle Haare werden rein abgeschoren, die Leiche ganz neu bekleidet und die früheren Anzüge auf eine Matte daneben gelegt, die Rüstung aber wird gleich einem Triumphbogen vor der Thür aufgestellt. Die Trauernden weiblichen Geschlechts fangen an zu wehklagen, sobald sie besuchend das Haus betreten haben, die Männer beugen sich bei dem Leichnam, eine Hand über die Augen gedeckt, gleichsam als wollten sie ihre Rührung verbergen, die andere Hand auf die Brust, zum Zeichen des Schmerzes, gelegt, zur Erde nieder. Nach 24 Stunden findet die Beerdigung statt. Nachdem im Trauerhause ein Sühnopfer dargebracht worden ist, wird die Leiche zum Grabe getragen. Auf dem Wege dahin reißen sich die nächsten Verwandten die Haare aus und zerkratzen sich das Gesicht. Ist der Todte eingescharrt, so lassen sie auf dem Grabe Opferfleisch, Getränk und Brod für die Vorübergehenden zur beliebigen Erquikkung zurück. Die an der Begräbnißfeierlichkeit selbst Theilnehmenden erwartet bei ihrer Rückkunft im Trauerhause ein großes Gastmahl, welches gewöhnlich mit einem Scheibenschießen beschlossen wird. Nach einem Jahr wird der Todestag so glänzend als möglich gefeiert, wobei abermals viel Opferfleisch genossen wird. Kleider und Waffen des Verstorbenen werden beim Beginn dieser Gedächtnißfeier auf das Grab gelegt, hierauf folgt eine dreimalige Salve mit Flinten. Die nächsten Verwandten, ein neu gezäumtes Pferd führend, umkreisen dreimal das Grab, verwunden sich am Ohr und lassen einige Blutstropfen auf das Grab mit den Worten fallen: „Das gehört für Dich." Dann nimmt jeder ein Kleidungsstück, schwingt sich auf ein Pferd und eilt davon. Alle gegenwärtigen Reiter suchen die Flüchtigen nun einzuholen und ihnen das Geraubte wieder abzunehmen. Allein es ist Ehrensache, daß erstere es behalten, wieder zurückbringen und den Frauen überliefern, wobei sie zum Zeichen der Ehrfurcht die Kopfbedeckung abnehmen. Ein Wettrennen zu Pferde und zu Fuß, so wie ein Scheibenschießen endet diese Gedächtnißfeier. — Die Wohnungen der Tscherkessen stehen einzeln auf den Gebirgen so wie auf den Auen; es siedelt sich jeder innerhalb seines Besitzthumes da an, wo es ihm am besten gefällt. Eine solche Meierei besteht durchgängig aus mehreren kleinen Lehmhütten, welche mit Holz oder Stroh gedeckt sind. Das schönste dieser Gebäude steht in der Mitte und heißt das Haus des Gastfreundes, umher sind die Wohnungen des Familienvaters, der Frauen und Kinder. Das Personal, namentlich bei fürstlichen Meiereien, besteht nicht selten aus 200 Individuen, sonst durchschnittlich aus 30. Hat der Hausherr Gäste, so setzt er sich nie mit ihnen zu Tisch, sondern er bleibt, mögen sie auch niedrigeren Rang haben, in ehrfurchtsvoller Entfernung, um ihren Bedürfnissen abzuhelfen. Man hat kein Beispiel, daß ein Tscherkesse das Recht der Gastfreundschaft verletzt und seinen Gast (Konak) mißhandelt hätte. Wer aber in jenes Land kömmt, ohne sich vorher als Konak irgend eines Eingeborenen gesichert zu haben, wird als Kriegsgefangener betrachtet und zum Sklaven gemacht. Von allen Nationen werden natürlich die Russen am härtesten behandelt, von denen gegenwärtig in Tscherkessien und Abchassien ungefähr 8000 in der Sklaverei schmachten mögen. Im Allgemeinen gilt dort die Sklaverei für nichts Entehrendes, und ein dienender Tscherkesse, sobald er wieder frei geworden, kehrt in seine ehemaligen bürgerlichen Verhältnisse zurück. Eben so scheint es ihnen kein so großes Unglück zu sein, in die Fremde als Sklave verkauft zu werden (was früher wegen ihrer außerordentlichen Körperschönheit oft geschah), da sie nicht selten, sowohl Männer als Weiber, dadurch ihr Glück gründen.

ihnen so nützliche Thiergeschlecht vernichtet hatte, Eine derselben in ihrem Aermel aufbewahrte, durch welche die Gattung fortgepflanzt wurde.

Inland.

Berlin, 14. Juli. Se. Majestät der König haben heute im hiesigen Schlosse dem Staatsrath und Minister der auswärtigen Angelegenheiten Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Lucca, Baron **Ostini**, so wie dem Syndikus der freien Hansestadt Lübeck, **Buchholz**, Privat-Audienzen zu ertheilen und aus den Händen derselben die auf das Ableben des Hochseligen Königs Majestät und Allerhöchstdero Regierungs-Antritt sich beziehenden Schreiben des Herzogs von Lucca und des Senats der freien Hansestadt Lübeck entgegen zu nehmen geruht.

Se. Durchlaucht der regierende Fürst **Heinrich** LXII. zu **Reuß-Schleiz** ist von hier nach Dresden abgereist.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Fürst Moritz Kasimir zu **Bentheim-Tecklenburg-Rheda**, von Hohen-Limburg.

Die Ziehung der 1sten Klasse 82ster Königl. Klassen-Lotterie wird nach planmäßiger Bestimmung den 16. d. M., früh 7 Uhr, ihren Anfang nehmen.

Königsberg, 11. Juli. Dem diesjährigen 2ten Hefte des hier erscheinenden Provinzial-Kirchen-Blattes ist von den Herausgebern ein Facsimile der Handschrift des Hochseligen Königs beigefügt. Das Original befindet sich in einem dem Erzbischof von Borowski gleichzeitig mit den Insignien des Schwarzen Adler-Ordens übersandten, in der hiesigen Schloßkirche befindlichen prachtvollen Exemplare der Preußischen Kirchen-Agende, und lautet: „Der Schloßkirche zu Königsberg wird in Gemäßheit des von ihrem jetzigen, ehrwürdigen Hirten und Seelsorger: dem Erzbischof von Borowski: ausgesprochenen Ansuchens: diese insbesondere für die Provinz Preußen bestimmte Kirchen-Agende: zur Beförderung christlicher Gottesfurcht und Tugend in der Gemeinde: zugestellt; mit dem Wunsch, daß der Allmächtige ihn noch lange erhalten: wenn der Herr ihn aber dereinst zu sich gerufen haben wird, dessen Nachfolger seinem ächt evangelischen Vorbilde nachstreben mögen.

Berlin, den 18. Januar 1831.

Friedrich Wilhelm."

Deutschland.

Detmold, 12. Juli. Die diesjährige General-Versammlung des **Apotheker-Vereins** in Nord-Deutschland wird in Lepzig gehalten werden, und zwar am 8. und 9. September. Auch werden mehrere Kreis-Versammlungen stattfinden, so in Freienwalde, Meiningen, Bernburg u. a. O. In Bielefeld und in Münster hatten sie bereits am 3. und 4. Juli statt. Das Königlich Sächsische Ministerium der Finanzen hat dem Verein dieselbe Porto-Begünstigung für die Lesezirkel der Anstalt zu Theil werden lassen, welcher sie im Königreich Preußen sich erfreut.

Montabour, 9. Juli. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger ist heute Morgen auf seiner Reise von Ems nach Hamburg und Petersburg hier durchgekommen. Bekanntlich hat vor wenigen Wochen Se. Majestät der Kaiser von Rußland auf demselben Wege von Ems nach Petersburg sich begeben.

Großbritannien.

London, 10. Juli. Die wichtige Frage über die **Regentschaft**, für den Fall, daß die Königin im Wochenbett sterben und einen Thronerben hinterlassen sollte, ist, wie die heutige Morning Chronicle meldet, nunmehr definitiv im Kabinet entschieden und **Prinz Albrecht zum alleinigen Regenten bestimmt worden**, wodurch man, wie das genannte Blatt meint, aller Partei-Opposition zu begegnen hofft. Es soll unverzüglich dem Parlamente eine Bill über diesen Gegenstand vorgelegt werden. Dem Globe zufolge, würde sich diese Regentschafts-Bill nicht bloß auf den Fall des Ablebens Ihrer Majestät mit Hinterlassung eines Erben beziehen, sondern auch auf die Zeit, wo die Königin in Folge ihrer Niederkunft nicht im Stande sein würde, den Regierungs-Geschäften sich zu unterziehen.

Der **Prozeß gegen Oxford** hat gestern begonnen und wird vermuthlich noch heute oder spätestens morgen entschieden werden. Gestern war der Gerichtshof sehr gefüllt, heute aber hatten sich weniger Zuhörer eingefunden, da die Verhandlungen kein großes Interesse dargeboten haben, indem durch das Zeugenverhör in dieser Sache nicht viel mehr zu ermitteln ist, als was man schon weiß. Der Gefangene, der gestern gegen 1 Uhr vorgeführt wurde, sah, wie immer, sehr munter und sorglos aus. Begegnet sein Auge einem anderen, so lächelt er stets mit einem solchen Ausdruck, als ob es ihm Vergnügen mache, Aller Blicke auf sich gerichtet zu sehen. Nach Vorlesung der auf einen hochverrätherischen Mordversuch gegen die Königin lautenden Anklage-Akte wurde er befragt, ob er sich dessen als schuldig bekenne. Er antwortete verneinend, und gegen die ihm dann vorgelesene Zusammenstellung der Jury, die das Verdikt über ihn fällen sollte, hatte er nichts einzuwenden. Nun hielt der General-Prokurator seinen Vortrag zur Rechtfertigung der Anklage. Er setzte zuerst die früheren Lebensverhältnisse Oxford's auseinander, erwähnte seines Dienstes als Kellner in einem Wirthshause und machte darauf aufmerksam, daß sich in seinem Benehmen nichts auffinden lasse, was auf Geisteszerrüttung hindeute; daß sein Vater ein toller, leidenschaftlicher Mensch gewesen, beweist nichts für den Gemüthszustand des Sohnes, und selbst wenn der Letztere früher wirklich Spuren von Geistes-Verwirrung gezeigt hätte, so würde dies doch kein Argument zu seiner Vertheidigung sein, falls man nicht nachweisen könnte, daß er in dem Augenblicke, wo er das Attentat verübt, geistesirre gewesen, denn nur in Civil-Prozessen gelte auch frühere temporaire Gemüthsstörung als Argument, bei Kriminal-Prozessen aber nicht. Nun sei aber nicht das geringste Anzeichen in Oxford's Benehmen kurz vor, während und nach seiner That, was auf Geisteszerrüttung schließen ließe; alle seine Antworten sprächen für vollkommen klares Bewußtsein. Was den Umstand betreffe, ob die Pistolen scharf geladen gewesen, so habe Oxford dies zwar später verneint, man habe auch keine Kugeln an Ort und Stelle aufgefunden, und der Ursprung der beiden Beschädigungen an der Parkmauer sei zweifelhaft; indeß könnten die Kugeln wohl über die Parkmauer hinweggeflogen sein, und der Gefangene habe ja, als man ihn festgenommen, sogleich gefragt, ob die Königin verletzt sei, überdies habe derselbe sich kurz vor dem Attentat Kugeln und eine Kugelform gekauft. Schließlich führte der General-Prokurator einige Fälle an, wo Individuen wegen Mordthaten zum Tode verurtheilt und hingerichtet worden, obgleich man frühere Anfälle von Geistesirre zu ihren Gunsten bei der Vertheidigung angeführt. Eine andere Sache sei es mit dem Invaliden Hatfield gewesen, der im Jahre 1800 im Drurylane-Theater auf Georg III. geschossen. Dieser habe als Soldat drei Wunden in den Schädel erhalten gehabt, wodurch sein Gehirn verletzt worden, und seine Sinnes-Verwirrung habe sich bis an Ort und Stelle der That verfolgen lassen; ihn habe daher die

Jury für unzurechnungsfähig erklärt. Dergleichen sei aber bei Oxford unmöglich, und er frage, ob wohl eine Jury ihn für indispositionsfähig erklärt und unter Kuratel gestellt haben würde, wenn ihm am Tage des Attentats etwa ein bedeutendes Vermögen zugefallen und er mündig gewesen wäre. Auch der bei Oxford vorgefundenen verdächtigen Papiere, die Regeln einer geheimen Gesellschaft „das junge England" enthaltend, erwähnte der General-Prokurator, jedoch ohne gerade darauf besonderes Gewicht zu legen oder die That Oxford's etwa als die wahrscheinliche Folge einer Verschwörung darzustellen. Hierauf wurde zum Zeugen-Verhör geschritten, welches sich theils auf das Attentat selbst, theils auf Oxford's früheres Leben und auf dessen Verwandte bezog. Der Anwalt des Angeklagten, Herr Taylor, begründete seine Vertheidigung hauptsächlich auf die drei Punkte, daß aus den Zeugen-Aussagen nicht zur Genüge erhelle, ob Oxford wirklich auf die Königin oder auf den Prinzen Albrecht gezielt, daß man keine Kugeln aufgefunden, und daß sich gar kein Motiv für das Attentat nachweisen lasse, weshalb man annehmen müsse, daß der Thäter dasselbe in einem Anfall von Wahnsinn verübt habe. Es könne dies ja möglicher Weise der erste Anfall von Geisteszerrüttung bei ihm gewesen sein, wenn er auch früher selbst noch keine Spur davon gezeigt hätte, um so mehr, als sein Großvater in einem Irrenhause gewesen und sein Vater auch oft Anfälle von Tollheit gehabt. Der Vertheidiger suchte auch die Papiere über eine geheime Gesellschaft als eine reine Fiktion des Gefangenen darzustellen, da die Polizei nicht das Mindeste von der Existenz einer solchen Gesellschaft habe ermitteln können; wahrscheinlich, meinte er, habe Oxford sich in seiner Verrücktheit darin gefallen, sich für das Mitglied einer solchen Gesellschaft zu halten, und in demselben Gemüthszustande habe er dann gewiß auch die Schüsse abgefeuert, und das Wahrscheinlichste sei, daß er die Pistolen gar nicht scharf geladen gehabt. Der Anwalt ermahnte schließlich die Jury, daß sie nicht die öffentliche Meinung, weil es sich um das theure Haupt der geliebten Königin handle, noch auch die Dankgebete und Adresse wegen glücklicher Rettung Ihrer Majestät auf sich solle einwirken lassen, und er sprach die Ueberzeugung aus, daß die Königin selbst gewiß Oxford's That für eine Handlung des Wahnsinns betrachten werde, da sie sich von der allgemeinen Liebe des Volks so durchdrungen fühlen müsse, daß sie ein absichtliches und mit Bewußtsein verübtes Attentat gegen ihr Leben bei keinem ihrer Unterthanen für möglich halten könne. Heute wurden die Zeugen zu Gunsten Oxford's verhört, worauf der General-Fiskal wieder gegen den Angeklagten das Wort nahm.

Ein Londoner Haus hat der Spanischen Regierung das Geld für die Bestreitung der rückständigen Forderungen der Britischen Hülfs-Legion und für die Ausgaben der Reise der verwittweten Königin vorgestreckt, im Ganzen 100,000 Pfd. Sterl. Für 20 Pfd. Sterl. baar hat es 100 Pfd. Sterl. in neuen 5 pCt. Schatzbons erhalten.

Frankreich.

Paris, 9. Juli. Es wird versichert, der Repräsentant einer fremden Macht habe sich bei dem Conseils-Präsidenten um einen Paß für Don Carlos verwendet, der sich nach Deutschland zurückzuziehen wünsche. Schon früher, nach Abschluß der Convention von Bergara, war ein ähnlicher Schritt versucht worden. Das Französische Kabinet hatte indessen den Antrag abgelehnt, und man glaubt, daß es auch jetzt noch nicht Don Carlos aus den Händen lassen werde, da der kaum erloschene Brand des Bürger-Krieges leicht wieder von neuem angefacht werden könnte. — Ein Privat-Brief aus Madrid meldet, Herr Thiers und Hr. von Rémusat würden in Anerkennung des Antheils, den sie an der Pacifikation Spaniens genommen, den Orden des goldenen Vließes erhalten. — Cabrera wird heute in Paris erwartet. Er soll von hier nach einem Nord-Departement gebracht und provisorisch in einer Festung bewacht werden. Die ähnliche Maßregel würde auch Balmaseda treffen.

Durch eine königliche Ordonnanz vom 21. Juni ist Se. königl. Hoheit der Herzog von Aumale, Bataillons-Chef im 4ten leichten Infanterie-Regiment, an die Stelle des zum Obersten ernannten Herrn Comman, zum Oberst-Lieutenant in demselben Regiment befördert, und durch königl. Ordonnanz vom 10. Juni zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden.

Seit einigen Tagen haben wieder einige Zweikämpfe stattgefunden; allein es geschieht in den Blättern keine Erwähnung davon, weil man die Aufmerksamkeit der Gerichte nicht erwecken will. Herr Alphonse Karr, der Verfasser der stacheligen „Wespen," hat seine monatlichen Duelle, da er sich kein Blatt vor den Mund nimmt. — Als große Neuigkeit erzählt man sich das Eintreffen des ehemaligen Marschalls Bourmont in Frankreich. Er dürfte aber schwerlich lange in Frankreich bleiben, da die Regierung ihn mit Strenge behandeln kann, wenn er sich das Geringste erlauben sollte. Denn da der Herr von Bourmont ohne vorläufige Bewilligung der Regierung bei einem fremden Fürsten in den Dienst getreten, so wird er nicht mehr als Franzose betrachtet. — In der heutigen Pairskammersitzung las Hr. Camille Périer einen Bericht über die Festsetzung des Einnahmebudgets für das Jahr 1841 vor und trug auf die Annahme des Entwurfes an. Graf Foy, der Sohn des verstorbenen berühmten Generals, durch Ordonnanz vom 19. Nov. 1831 zum Pair ernannt, leistete den Eid. Der junge Pair nahm seinen Sitz zwischen den Herren v. Montalembert und Alton Shee (linke Seite) ein. Es wurden dann einige unbedeutende Budgets angenommen. Endlich begann die Verhandlung über die Eisenbahn nach Rouen. Es traten mehre Pairs gegen den Entwurf auf. Der Minister der Staatsbauten vertheidigte dagegen diesen mit Kraft.

Die Fregatte „La belle Poule" hat auf ihre Reise ein Daguerrotyp und viele Platten mitgenommen, um die Grabstätte Napoleons und die Orte, wo er gewöhnlich verweilte, aufzunehmen.

Aus Toulon wird gemeldet, daß dort das Gerücht verbreitet war, die Expedition nach dem Rio de la Plata wäre in Folge günstiger Nachrichten, die aus Montevideo eingegangen, vertagt worden. Den Prinzen von Joinville wird ein Geschwader bis Gibraltar geleiten; auf der Rückfahrt soll dasselbe mehrere Häfen der Barbaresken-Staaten berühren.

Spanien.

Madrid, 2. Juli. Die Deputirtenkammer hat das Amendement der Herren Murga und Carrasco, bezweckend, der Regierung nur 70 Millionen als außerordentliche Steuer zu bewilligen, verworfen, und dagegen mit bedeutender Mehrheit dem Ministerium 180 Millionen Realen gewährt. Heute spricht man weniger von einer Cabinetsveränderung. Es wäre auch sonderbar, wenn in demselben Augenblicke, wo die Kammermehrheit sich so unzweideutig zu Gunsten des Ministeriums zu erkennen giebt, eine Veränderung in demselben vorgehen sollte.

Der Pariser Moniteur enthält folgende telegraphische Depesche: „Perpignan, 8. Juli. Der Präfekt der Ost-Pyrenäen an den Minister des Innern. Die Faction von Aragonien, etwa 8000 Mann stark, ist allein mit Cabrera übergetreten. Die Catalonier, in vier Corps, halten noch Stand. Gestern vernahm man das Gewehrfeuer, welches zwischen dem Corps des Christinischen Generals Corbo und den von dem Karlisten-Chef Ros d'Eroles befehligten Schaaren in der Nähe von Puycerda stattfand."

Niederlande.

Haag, 9. Juli. Ihre kgl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Friedrich sind nach Rotterdam abgereist, von wo sich Höchstdieselben mit dem Dampfboote nach Koblenz und von da nach Ems begeben.

Griechenland.

Athen, 27. Juni. Der König und die Königin sind von ihrer Reise im Peloponnes zurückgekehrt. Man vernimmt, daß der König viele Beschwerden anzuhören hatte. In Folge derselben wurden unter Anderen der Gouverneur von Messenien, Herr J. Suzzos, und drei Richter in Patras ihres Dienstes enthoben. Auch den Schullehrer von Andritzena traf gleiches Loos, weil er in einer Anrede an den König einen allzu ausgedehnten Gebrauch von der rhetorischen Freiheit machte und dem Könige unter Anderem Dinge sagte, die keiner der höchsten Staats-Beamten im Beisein dritter Personen dem Könige zu sagen sich erdreisten würde. Dabei ist dieser Lehrer noch ein blutjunger Mann, aus dessen Munde politische Expectorationen mindestens vorlaut klingen. Auch eine Räuber-Affaire hat der König auf seiner Reise bestanden. Bei Karytena gerieth die Vorhut der Begleitung des Königs mit einer Räuberbande in ein Handgemenge, das Zweien von diesen das Leben kostete; auch die Uebrigen, die sich zurückzogen, wurden bald darauf eingefangen. Der König selbst hatte einige Stunden lang mit seiner Begleitung auf die Räuber Jagd gemacht. Dies ist die romantische Seite der Reisen in Griechenland. — In Theben hat sich jüngst eine Räuberscene ereignet, wie sie in Griechenland nicht sehr selten sind. Einer der gefürchtetsten Räuberchefs, Namens Mamalakis, blieb in einem Gefechte mit Gensd'armen, die ihm, da ein Preis auf seinen Kopf gesetzt war, diesen abschnitten und zu der Behausung der Mutter des Räubers brachten, um die Identität des Kopfes herzustellen. Man zeigte ihr geflissentlich zuerst den Kopf eines andern erschlagenen Räubers, den die Alte aber sogleich mit Verachtung von sich wies. Man legte ihr sodann den Kopf Mamalakis's vor, der von Pulverschwärze und Unreinlichkeit bedeckt war. Sie untersuchte das Haupt sorgfältig und, das ihr bekannte Muttermal entdeckend, küßte sie Stirn und Wange des Erschlagenen und rief aus: „Ein solches Ende also mußtest du nehmen, mein Konstantin! doch du hast geärntet, wie du gesäet, und der König übt Gerechtigkeit!" Sie zog sodann ihre beste Kleidung an und sang mit andern Wlachischen Frauen dem erschlagenen Sohne den üblichen Trauergesang. (L. A. Z.)

Osmanisches Reich.

Smyrna, 21. Juni. So eben erhält man hier die Nachricht, daß 8 türkische Fregatten und 4 türkische Briggs, nachdem der größte Theil der türkischen Besatzung daraus entfernt und mit ägyptischer Mannschaft und ägyptischen Matrosen ersetzt worden, von Alexandrien nach der syrischen Küste abgesegelt sind, um die Unruhen, die fast rings um alle Seestädte daselbst ausgebrochen, zu dämpfen. Die Wirkung, die diese Nachricht in unserer Stadt hervorbrachte, ist kaum zu beschreiben. Dieser neue Gewaltstreich Mehmed Ali's, in dem Augenblick verübt, wo er in Konstantinopel um die Erlaubniß ansuchte, mit einer gewissen Feierlichkeit die türkische Flotte in den Bospor durch seinen eigenen Sohn zurückführen zu lassen, hat hier alle Gemüther empört.

Alexandrien, 20. Juni. Der geheime Sekretär des Pascha, Sami Bey, ist auf dem toskanischen Dampfboote „Hadschi Baba" wovon Mehemed Ali der Haupt-Actionär ist, am 16. d. nach Konstantinopel abgegangen. Mehemed Ali ist überzeugt, daß er ohne Einschreiten der fremden Mächte sich ausgleichen, und daß ihm Alles werde zugestanden werden. In dieser Ueberzeugung sendet er Sami Bey an den Sultan, und läßt ihm ein Heer von 50,000 Mann unter den Befehlen Ibrahim Pascha's, so wie die freie Verfügung sowohl über die ottomanische als über die egyptische Flotte dafür anbieten, daß der Großherr in die von ihm bereits gemachten Vorschläge willige. Zur Erleichterung der Negociationen führt Sami Bey 50,000 harte Thaler bei sich. 12,000 Mann wurden nach Syrien abgesendet, sowohl um in jener Provinz die Ruhe herzustellen, als auch um daselbst in Besatzung zu bleiben, Falls (was Viele für unwahrscheinlich halten), der Sultan allen Forderungen des Pascha's nachgeben und seine Anträge annehmen sollte.

Afrika.

Der Pariser Moniteur enthält folgende telegraphische Depeschen: „I. Toulon, 7. Juli. Blidah, den 2. Juli. Marschall Valée an den Kriegs-Minister. Das Expeditions-Corps kommt im Augenblicke zu Blidah an. Medeah und Miliana sind bis zum 1. November mit Vorräthen versehen. Der Feind hat sich in keiner Weise dem Marsche der Transport-Züge widersetzt. Nach den Mittheilungen, die ich durch Deserteure erhalten habe, weigern sich die Stämme, mit Abdel-Kader zu ziehen, und er scheut sich, die regulären Soldaten, die ihm noch übrig bleiben, aufs Spiel zu setzen. Ich habe die Regierung bereits in Kenntniß gesetzt, daß seit der Einnahme Medeah's der General Duvivier nicht angegriffen worden war. Die Stadt und die detaschirten Forts sind in sehr gutem Zustande. Der Stamm von Muzaia, welcher sich stets am feindseligsten gegen uns gezeigt hatte, ist durch eine meiner Kolonnen, auf ihrem Rückmarsche von Medeah, gezüchtigt worden; die Heerden wurden weggenommen, viele Kabylen getödtet, alle Ernten verbrannt; mehrere Marabuts und ein Theil der Frauen und der Kinder wurden nach Blidah weggeführt. Die Armee wird ihre Operationen in kurzem beendigt haben und in die Positionen des Sahel zurückgekehrt sein. — II. Toulon, 7. Juli. Der See-Präfekt an den Marine-Minister. Von den Bibans bis an die Grenzen von Tunis ist Alles unterworfen. Die Küstenfahrt des Landes entwickelt sich, und Budscha wird reichlich mit Vorräthen versehen.

Zu den telegraphischen Depeschen, die aus Afrika eingegangen sind, bemerkt der Courrier français: „Die Besorgnisse, welche das Schweigen des Marschalls hervorgerufen hatte, werden dadurch gehoben. Unsere Truppen haben Medeah verproviantirt, ohne daß die Araber versucht hätten, sie aufzuhalten. Abdel Kader scheint gegenwärtig verlassen zu sein, und die Verluste, welche die Stämme in den verschiedenen Gefechten erlitten, müssen sie entmuthigt haben. Die Araber halten nicht lange das Feld; sie werfen sich plötzlich auf unsere Posten, beunruhigen den Marsch unserer Armee-Corps, und suchen uns die Verbindungen abzuschneiden. Widersteht man aber dem ersten Anlaufe und ergreift die Offensive, so verschwinden sie in der Wüste. Die Depesche stellt den glänzenden Handstreich, den der General Duvivier ausgeführt haben sollte, in Abrede. Aber es genügt nicht, daß der General nicht angegriffen worden ist, sondern man muß ihm eine Streitmacht geben, welche ihn in den Stand setzen könnte, die Communication mit Miliana und dem Passe von Muzaja zu unterhalten. Der Marschall meldet, daß die Armee nach dem Sahel zurückkehren wird; wir werden also endlich den offiziellen Bericht der zweiten Expedition erhalten. Der Bericht des Marschalls wird ohne Zweifel morgen eintreffen und das Ministerium dann einen Entschluß fassen können." — Ueber denselben Gegenstand bemerkt das Journal des Débats: „Der Zweck des Feldzuges ist erreicht; der Paß des Teneah ist eingenommen, Medeah und Miliana sind besetzt. Die Armee kehrte darauf zurück, um die Verproviantirung dieser beiden Plätze zu vollenden, und in keinem Zusammentreffen konnte Abdel Kader sich den Operationen der Armee widersetzen. Der ernste Krieg in Afrika, der Krieg mit dem Ent-

schlusse, nicht eher einzuhalten, als bis Alles beendet, ist noch in seinem ersten Feldzuge. Eine neue Aera beginnt, und es wird wahrscheinlich nicht an der nöthigen Ausdauer und der nöthigen Anstrengung fehlen. Der Anfang ist durchaus befriedigend. Im Herbst werden die Folgen unserer ersten Operationen sich deutlicher herausstellen, jetzt, wo die Armee zwei Ausgangs- und Verproviantirungspunkte jenseits des Atlasses hat."

Lokales und Provinzielles.

Bücherschau.

Friedrich des Großen Jugendjahre. Ein Beitrag zur Gedächtnißfeier des Helden, von Theodor Posthumus. **Zum Besten der hülflos verlassenen Waisen eines im Jahre 1813 schwer verwundeten Preuß. Offiziers.** Berlin 1840. Plahn'sche Buchhandlung (L. Nitze). IX. und 237 Seiten gr. 8. Preis 1 Rtl.

Unter den vielen Jubelschriften, welche die Zeit hervorgerufen hat, zeichnet sich das vorliegende Gedicht so vortheilhaft aus, daß es einer besonderen Empfehlung gewiß nicht bedürfte, wenn man eben von dem so oft in seinen Erwartungen getäuschten Publikum eine genauere Beachtung des Einzelnen hoffen könnte, wo das Gewöhnliche in Massen geboten wurde. Wir halten es daher um so mehr für eine Pflicht, auf dies vaterländische Werkchen recht angelegentlich aufmerksam zu machen, als der Ertrag desselben zugleich für einen so wohlthätigen Zweck bestimmt ist. In der Weise von Herders Cid hat der geniale Verfasser ein wahres und schönes Bild von dem Jugendleben des unsterblichen Königs, — von der Geburt bis zum Regierungsantritte, — in einzelnen historisch getreuen und dennoch poetisch bedeutsam verbundenen, lebenswarmen Zügen entworfen. Gleich seinem großen Vorbilde „Herder" führt er, durch das fleißige Studium reiner Quellen unterstützt, in eine Gemüthswelt ein, deren Verhältnisse, ernste und komische, sich klar und lieblich vor unsern Augen zu gestalten, zu entwickeln scheinen. Wie dort oft nur andeutend, werden auch hier, ohne sclavische Nachahmung, die äußeren Ereignisse leicht hingeworfen, die beschaulich epische Breite verschmähend. Wie dort im raschen Fluge dahin stürmend, genügen auch hier oft wenige Worte, um die Seele mit weitumfassenden Bildern zu füllen, während an anderen Stellen der ruhige Strom des Liedes um so behaglicher fließt und treu alle Einzelnheiten wiederspiegelt.

Von welcher edlen Grundlinie der geistreiche Dichter ausgegangen ist, möge aus dem „Vorklange" erkannt werden, den wir uns nicht versagen können unverstümmelt hier wiederzugeben.

Unter blut'gen Siegs-Trophäen
In der Marmorgruft zu Potsdam
Liegen Zwei in Todes-Eintracht;
Zwei, die grimmig sich gehasset,
Zwei, die innig sich geliebet
Liegt ein Vater und ein Sohn.

Jener gleich dem starren Felsen
Undurchdringlich, unwirthbar;
Markvoll wie die Eiche dieser,
Die aus Felsens Schoß entsproß.

Eng in der granit'nen Fessel
Preßt der Fels der Eiche Wurzeln,
Eingeschnürt zu Todespein.

Doch der Zwang erstarkt den Sprößling.
Mächtig treibt das edle Mark
Bis in's Innerste des Felsens,
Bis an's Herz die Wurzeln ihm.
Fest vereint steh'n Fels und Eiche,
Trotzen dem ergrimmten Sturm.

So erstarkt durch Vaters Strenge
Und gestützt auf Vaters Wirken
Steht im Sturm der Zeiten Friedrich;
Als der Weltgeschichte Wunder,
Als ein Beispiel aller Edlen,
Seines Volkes Stolz und Ruhm! —

Wie aber alle Verhältnisse zu dem strengen Vater, der liebenden Mutter, der zärtlichen Schwester und zu allen denen aufgefaßt worden, die mit dem jugendlichen Aar in nähere Berührung traten, wird am besten aus den Ueberschriften der einzelnen Gesänge sich ergeben; wir lassen diese daher nach ihrer Reihe folgen. **Geburt.** — **Taufe.** — **Regierungswechsel** (nach dem Tode Friedrichs I.). — **Neues Regiment** (Friedrich Wilhelm I.). — **Die Geschwister** (Friedrich und Wilhelmine). — **Der Schwede** (Prophezeihung). — **Die Kadettenkompagnie** (Friedrichs erste militärische Erziehung). — **Trennung von der Mutter.** — **Die Schildwacht** (erster Wachtdienst Friedrichs). — **Erziehungsvorschrift** (Friedrich Wilhelms I. an den Lehrer seines Sohnes, Duhan de Jandun). — **Bibelfestigkeit** (als Folge des, dem Kronprinzen ertheilten Religionsunterrichts). — **Keime der Zwietracht** (in der Königl. Familie, besonders zwischen Vater und Sohn). — **Briefe: Friedrich an den König.** — **Antwort.** — **Betrachtung** (Friedrichs über seine Lage). — **Der Flötenlehrer.** — **Heirathsprojekte** (der Mutter). — **Die Jagd** (Friedrich steht einem von der Hetze niedergerissenen Bauer bei). — **Das Mahl** (nach der Jagd; völliger Bruch zwischen Friedrich und dem Könige. — **Die Flucht.** — **Die Rheinfahrt** (Friedrich gefangen). — **Der Kommandant** (in Wesel, der wackere von Mosel, Friedrichs Leben rettend.) — **Der Bote.** (Friedrich in Mittenwalde gefangen; der auf der Jagd von ihm gerettete Bauer bietet sich ihm mit eigener Lebensgefahr als Bote an die Königin an.) — **Die Briefkiste.** (Friedrich's Korrespondenz mit Mutter und Schwester, die den König noch mehr erzürnen konnte, glücklich entfernt.) — **Rückkehr des Königs.** (Edler Muth der Frau von Kamke.) — **Das Verhör.** — **Das Kriegsrecht.** — **Schärfung der Strafe.** (in Betreff Katte's). — **Wechsel des Kerkers,** (Friedrich wird nach Cüstrin gebracht.) — **Des Freundes Hinführung.** — **Das Blutgerüst.** (Katte's Tod.) — **Verzweiflung.** — **Klagen.** (Friedrich spricht.) — **Tröstungen.** — **Verwendung der Generale.** — **Die Erscheinung** (des großen Churfürsten vor dem Könige in der Neujahrsnacht). — **Begnadigung.** — **Verwaltungsstudien.** (Friedrich bei der Kriegs- und Domainenkammer in Cüstrin.) — **Der Schwester Opfer.** (Verheirathung mit dem Markgrafen von Baireuth, um dem Bruder Verzeihung zu bewirken.) — **Rückkehr zu den Seinen.** — **Rücktritt in's Heer.** — **Rheinsberg.** — **Briefe** (an Frau von **Rocoulles,** bei Uebersendung von Gläsern aus der Rheinsberger Glashütte; Verbindungen mit geistreichen und gelehrten Männern.) — **Arbeiten.** — **Der Bayard-Orden.** — **Die Reise nach Preußen.** Gegenseitige Anerkennung und vertrauungsvolle Annäherung zwischen Vater und Sohn.) — **Tod des Vaters.** — **Begräbniß.** — **Huldigung** (am 3. August 1740; Beziehungen auf den Hochseligen König, Friedrich Wilhelm III.) **Nachklang** (zum 1. Juni 1840. Grundsteinlegung des Denkmals für Friedrich den Großen in Berlin.)

So reich dieser Stoff, so trefflich ist er bearbeitet und der begabte Dichter, der unter dem Pseudonamen „**Posthumus**" zum ersten Male öffentlich auftritt, darf mit Zuversicht hoffen, daß sein herrliches Lied glühende Funken des edlen Feuers hervorrufen wird, das in der Brust jedes echten Preußen lodert und immer bei dem Namen des großen Königs hoch emporflammt.

Möge er außerdem den edlen Zweck erreichen, der ihn zur Herausgabe dieser Erstlingsfrucht eines reichen Talents vermocht hat; möge der Gemüthsgarten ferner fruchtbar sein, der eine so schöne vaterländische Blüthe erzeugte! —

Das Aeußere des Werkchens ist höchst elegant und so sei dasselbe allen Wohlgesinnten bestens empfohlen.

Breslau, den 14. Juli 1840.

Dr. W. Foerster.

Schiller und die Theater-Referenten der beiden hiesigen Zeitungen.

Es gehört vorzugsweise zu den Mode-Sünden unserer Zeit, „das Erhabene in den Staub zu ziehen", und Schiller hat dieses sein Axiom nur zu oft von unsern Zeitgenossen erfahren müssen. Man feiert in Breslau alljährlich ein Schillerfest, um dem großen Sänger des deutschen Volkes eine Huldigung der Nation darzubringen. Repräsentanten aus allen Klassen der Bewohner finden sich bei den Schauspieldarstellungen der hiesigen Bühne ein, um an den erhabenen Dichtungen des Meisters geistig zu erstarken. Und zählt Deutschland wirklich einen Dichter, welcher im Munde und Geiste des Volkes mehr und mit größerem Rechte lebt als Schiller? Warum muß man in Tagesblättern, welche für das größere Publikum bestimmt sind, so häufig Versuche wahrnehmen, wenn nicht dem unsterblichen Sänger vor den Augen der Nation herabzuziehen, doch dieser den Glauben an das höchste Ideal deutscher Poesie zu verdächtigen? Mögen einseitige Philosophen und kränkelnde Aesthetiker in Hörsälen und gelehrten Zeitschriften oder Büchern das Ergebniß ihrer Spekulation oder Ueberzeugung aussprechen, — die Zeitungen, welche allen Volksklassen zugänglich, sind gewiß nicht der Ort, wo dergleichen Spitzfindigkeiten niedergelegt werden sollen. Unsere poesiearme Zeit ist gewiß nicht geeignet, über den poesiereichsten Mann deutscher Zunge bei jeder Gelegenheit zu klügeln. Ueber einen Mann, von welchem Göthe sagt:

„Zum Höchsten hat er sich emporgeschwungen,
„Mit allem, was wir schätzen, eng verwandt.
„So feiert ihn! denn, was dem Mann das Leben
„Nur halb ertheilt, soll ganz die Nachwelt geben."

über einen solchen Mann müssen wir in der Breslauer Zeitung lesen: „Die Jungfrau von Orleans sei mit schönen Floskeln überladen und sei voll rhetorischen Prunkes." Das soll doch wohl heißen, als habe Schiller die Schwäche seiner Geistesprodukte hinter hohlen Prunk rhetorischer Figuren versteckt und eine geistige Leere mit schönen Floskeln überstreut. So wenigstens hat ein Verehrer Schillers, welcher nicht unter die Gelehrten gehört, jene, wie es anzunehmen ist, in böswilliger Absicht ausgesprochenen Worte verstanden. Warum will man diesem einfachen Manne sein Ideal rauben? — In der Schlesischen Zeitung lesen wir: „Schillers Jungfrau von Orleans sei zur alten Jungfer geworden und könne als solche kein lebendiges Interesse mehr rege erhalten. Wie in aller Welt kommt der lebensfrische, kräftige Schillersche Genius zu einer alten Jungfer? Oder vielmehr, wie kommt der Schlesische Referent zu einer alten Jungfer?

Ich begnüge mich, vorläufig die Antwort auf diese Frage und die Beweise für die paradoxen Behauptungen in der Angelegenheit „die Breslauer Theater-Referenten contra Schiller" zu provociren, indem ich mir weitere Citate aus den Referaten der letzteren und die Begründung meiner Provokation vorbehalte.

Mannichfaltiges.

— Die Staats-Ztg. enthält folgenden Artikel über die **Luft-Eisenbahn des Herrn Clegg:** „Die Erfindung des Herrn Clegg, sich der atmosphärischen Luft zum Fortbewegen von Wagen auf Eisenbahnen zu bedienen, hat bei den ersten Versuchen alle Erwartungen übertroffen. Die zu diesem Zweck von den Herren Clegg und Samuda erbaute Bahn ist eine halbe Englische Meile lang und hat auf der ersten Hälfte ein Ansteigen von 1 Fuß auf 120, auf der letzten Hälfte von 1 Fuß auf 115 Fuß. Zwischen den Schienen, doch etwas höher als diese, liegt eine zusammenhängende Reihe luftdicht mit einander verbundener, 9 Fuß langer Röhren von Gußeisen, die einen inneren Durchmesser von $3\frac{1}{2}$ Zoll haben, bei der späteren wirklichen Ausführung aber 10 Zoll weit gemacht werden sollen. Die Röhren sind nicht ausgebohrt, aber mit einem Ueberzuge von gepreßtem Talg, $\frac{1}{10}$ Zoll dick, versehen, wodurch die Reibung des Kolbens vermindert wird. Auf der oberen Seite der Röhre ist eine, etwa $1\frac{1}{2}$ Zoll breite Oeffnung, die durch Lederstreifen, die etwas kürzer als der Kolben sind, verschlossen wird, zwischen zwei Eisenstücken befestigt sind, von denen das innere genau den Durchmesser der Oeffnung hat, während das äußere breiter ist, damit, wenn man die Luft in der Röhre verdünnt, das Leder durch den Druck der Atmosphäre nicht in die Röhre hineingepreßt wird. Diese Lederstreifen oder Ventile werden nun mittelst eines Gemisches von Wachs und Talg, oder von Wachs und Oel, oder durch irgend eine andere Substanz, die bei jeder Temperatur der Atmosphäre fest ist und nur bei größerer Hitze flüssig wird, luftdicht verschlossen. Unter dem ersten Wagen befindet sich ein nach vorn zugespitzter Kolben, der, wenn der Wagen auf den Schienen steht, genau in die Röhre hineinpaßt. An dem hinteren Ende des Kolbens ist eine nach oben gerichtete Stange von Schmiedeeisen, welche an dem Wagen befestigt wird und so wie der Kolben vorwärts geht, das Ventil öffnet. An dem hinteren Theile des ersten Wagens, der der Treiber (driving carriage) genannt wird, befindet sich eine durch einen glühenden eisernen Bolzen erhitzte Röhre, die das Ventil wieder niederdrückt und zugleich dasselbe, indem sie das Gemisch von Talg und Oel erwärmt, luftdicht verschließt. Um nun den Zug in Bewegung zu setzen, wird die Luft in der Röhre vor dem Kolben mittelst einer Luftpumpe verdünnt, die durch eine Dampfmaschine in Bewegung gesetzt wird. Bei dem ersten Versuche wurden eine Dampfmaschine von 16 Pferdekraft und eine Luftpumpe von $37\frac{1}{2}$ Zoll Durchmesser und $22\frac{1}{2}$ Zoll Hebung angewendet. In $1\frac{1}{2}$ bis 2 Minuten war die Luft bis auf 18 Zoll Barometer-Höhe verdünnt. Zwei Wagen mit einer Last von 8 Tonnen wurden bei dem ersten Versuche mit einer Geschwindigkeit von $22\frac{1}{2}$ Meilen, bei späteren Versuchen mit einer Geschwindigkeit von 30, 36 und zuletzt von 40 Englischen Meilen in der Stunde befördert. Bei den bisherigen Versuchen ist jedoch wegen der geringen Länge der Bahn, das Maximum der Geschwindigkeit noch nicht erreicht worden. Ist der Zug am Ende einer Röhren-Reihe angekommen, so stößt der Kolben das daselbst am Ende der Röhre befindliche Klapp-Ventil auf und dringt in die nächste Röhren-Reihe ein, woräuf der Zug so lange anhält, bis auch hier die Luft auf die angegebene Weise verdünnt worden ist. Zu den großen Vortheilen, welche diese Bahnen im Vergleich mit den bisherigen darbieten, gehören namentlich, daß der bedeutende Kraft-Aufwand, welcher auf den gewöhnlichen Eisenbahnen allein zur Fortschaffung der Lokomotiven erforderlich ist, bei den Clegg'schen Bahnen auf die Fortbewegung des Zuges selbst verwendet werden kann; daß die Kosten der Anlegung und Unterhaltung einer Bahn bedeutend vermindert werden, denn einmal kommen die stationairen Dampfmaschinen nebst Luftpumpen bei weitem nicht so theuer zu stehen, wie die Lokomotiven, und dann fallen auch die kostspieligen Durchstiche und Tunnels größtentheils weg, da der Luftdruck bedeutende Ansteigungen überwindet; es ist ferner eine weit größere Geschwindigkeit zu erlangen, indem dieselbe nur von dem schnelleren oder langsameren Auspumpen der Luft abhängt, und trotz dieser größeren Schnelligkeit ist zugleich die Sicherheit größer, indem ein Zerspringen des Kessels, ein Begegnen zweier Wagenzüge u. dgl. m. niemals vorkommen kann."

— Man meldet aus **Stuttgart:** „Wir haben hier den merkwürdigen Fall, daß heute, den 8. Juli, ein junger, Früchte tragender **Aepfelbaum zum zweiten Male blühet,** also Aepfel und Blüthen gleichzeitig trägt."

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 165 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 17. Juli 1840.

Theater-Repertoire.

Freitag, neu einstudirt: „Die Erbschaft.“ Schauspiel in 1 Akt von Kotzebue. Obrist, Hr. Anschütz; Madame Dahl, Mad. Anschütz, vom K. K. Hofburg-Theater zu Wien, als dritte und zweite Gastrollen. Henriette, Dlle. Auguste Anschütz, Königl. Sächsische Hof-Schauspielerin, als dritte Gastrolle. Johanna, Dlle. Rosa Anschütz, als erste Gastrolle. Hierauf: „Die Königin von sechzehn Jahren“, oder: „Christinens Liebe und Entsagung.“ Lustspiel in 2 Akten von Th. Hell. Christine, Dlle. Anschütz; Graf Ranzau, Hr. Anschütz. Herr v. Nörborg, Hr. Baudisch, vom ständischen Theater zu Grätz, als Gast.

Sonnabend, bei aufgehobenem Abonnement und erhöhten Preisen: „Die Puritaner.“ Große Oper in 3 Aufzügen von Bellini. Elwire, Dlle. Lutzer, K. K. Oesterreich. Kammer- und Hof-Opern-Sängerin, als sechste Gastrolle.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere gestern erfolgte eheliche Verbindung zeigen wir Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an.

Breslau, den 16. Juli 1840.

E. Werner, Ober-Landes-Ger.-Registratur-Verwalter.
Charlotte Werner, geborene Leonhardt.

Todes-Anzeige.

Am 11. d. M. verschied sanft der als Priester und Mensch gleich hochgeschätzte Herr Pfarrer Christoph Jahn zu Langwasser, 74½ Jahr alt. Dies seinen Freunden und Bekannten zur Nachricht.

Langwasser, den 14. Juli 1840.

Die Testaments-Executoren
Dittrich. Zwiener.

Todes-Anzeige.

Das gestern Abend um halb 10 Uhr erfolgte Dahinscheiden des hiesigen Kaufmanns Wilhelm Klug, an der Brustwassersucht, beehren sich, entfernten Freunden und Verwandten hiermit ergebenst anzuzeigen:

Pleß, den 14. Juli 1840.

Die Hinterbliebenen.

Freitag den 17. Juli
findet im Bauche des Wallfisches
das letzte Concert
statt, wozu ergebenst einladet:

J. Lesire.

---

30 Friedrichsd'or zu gewinnen.

Das Dominium der Herrschaft Schillersdorf bei Ratibor beabsichtigt die Etablirung einer bedeutenden Flachwerkfabrik. Unternehmungslustige und zugleich Cautionsfähige können auf persönliche Anfrage sich von den gestellten Bedingungen an Ort und Stelle jederzeit in Kenntniß setzen oder solche in der Canzlei des Justizcommissarius, Landgerichtsraths Szarbinowski in Breslau zu den gewöhnlichen Amtsstunden einsehen.

Das Dominium.

Kretscham- u. Brennerei-Verkauf.

Ich beabsichtige, wegen Wohnungs-Veränderung meine Besitzung mit Schlacht-, Bank- und Kram-Gerechtigkeit in Volksmannsdorf bei Neisse, aus freier Hand zu verkaufen. Der Kretscham ist massiv gebaut, nebst einem massiven Wohnhause mit 3 Stuben, 1 Kram- und Vorrathsgewölbe und 1 Schüttboden. Die Brennerei ist gut gebaut, versehen mit neuem Topf, Schlauche und sonstigen Utensilien. Die dazu gehörige Stallung ist gewölbt, Scheuern und alles dazu gehörige Behältniß im besten Zustande. Ferner ein schöner ausgezeichneter Obst- und Aussaatgarten und Ackerland zu 9 Scheffeln Aussaat. Kauflustige können Erkundigungen von mir selbst, bis zum 22. Juli c. in Breslau, Schuhbrücke Nr. 53, und später durch portofreie Briefe in Volkmannsdorf bei Neisse einziehen.

E. Rahmfeld, Kretschmer.

Verloren wurde am 15. Juli der Pfandbrief Bischofswalde N. Gr. Nr. 27, über 200 Rthl. Der ehrliche Finder erhält eine angemessene Belohnung beim Hrn. Kaufmann Schöngarth, Schweidnitzerstr. im rothen Krebs.

Associé-Gesuch.

Ein junger, tüchtiger und gewandter Kaufmann, mit einem Fond von 5 bis 6000 Rtl. versehen, wird zu einem zu errichtenden Specerei- en gros und en detail u. damit verbundenen sehr gut rentirenden Fabrikgeschäft als Associé gesucht. Gefällige Adressen beliebe man unter der Adresse A. Steinfeld, franco Breslau, poste restante, einzusenden, worauf das Nähere erfolgen wird.

Zu verkaufen

1 lederner Bettsack zu 2 Betten f. 4 Rthlr. 1 helles Sopha 6 Rtlr. 15 Sgr. 1 spanische Wand 3 Rtlr. 1 Marmorplatte 2 Rtlr. 10 Sgr., Neue Weltgasse 43, 2 Stiegen.

Grass, Barth & Comp. in Breslau,
Herrenstrasse № 20.

Stadt- und Universitäts-
Buchdruckerei,
Schriftgiesserei,
Stereotypie,
Verlags- und Sortiments-
Buchhandlung,
Lithographie
und
Xylographie.



Gefällige Aufträge in den benannten Fächern werden schnell, gut und zu billigem Preise besorgt. — Die Sortiments-Buchhandlung führt ein möglichst vollständiges Lager der älteren, neuen und neuesten Literatur (incl. Schulbücher, Atlanten etc.) und liefert, ausser den nachstehenden, alle in den öffentlichen Blättern angezeigte Bücher zu gleichem Preise und in derselben Zeit.

Verzeichniß neuer Bücher 2c.,
vorräthig bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20.

Auberlen, die Gold- und Silberarbeiterkunst, oder Unterricht für Juweliere, Gold- und Silberarbeiter. 1stes Bändchen. 8. br. 22½ Sgr.

Baxter, die ewige Ruhe der Heiligen. Aus dem Englischen von Otto von Gerlach. 3te wohlfeile Aufl. 8. 18¾ Sgr.

v. Beust, kritische Beleuchtung der Wernerschen Gangtheorie. 8. br. 22½ Sgr.

Bestlin, liturgische Andachtsformulare zu Betstunden wegen verschiedenen Anliegen für katholische Geistliche und das Volk. 8. geh. 12½ Sgr.

Brennglas, buntes Berlin. 8tes Heft: der Weihnachtsmarkt. 8. br. 7½ Sgr.

— — **buntes Berlin.** 9tes Heft: das Antiken- und Raritäten-Kabinet. Mit Federzeichnungen von Th. Hosemann. 8. br. 7½ Sgr.

Chevreul, Lehrbuch der **Farbenharmonie,** zum praktischen Gebrauche für Künstler und Techniker. 8. br. 1⅓ Rthl.

Couard, vier Predigten auf Veranlassung des 300jährigen Jubelfestes der Einführung der Reformation in Berlin. 8. geh. 7½ Sgr.

— — das Leben der Christen in den ersten 3 Jahrhunderten der Kirche. 8. 1¼ Rthl.

Coursier, Handbuch der deutschen u. französischen Conversationssprache. Eingeleitet von A. Lewald. 5te Auflage. 8. br. 22½ Sgr.

Dehn, Harmonielehre. 8. br. 2 Rthl.

Dumas, Alex., Joachim Murat's, Königs von Neapel, letzte Schicksale. Aus dem Französischen von Dr. Elsner. 8. br. 15 Sgr.

Egen, Dr., die Constitution des Erdkörpers und die Bildung seiner Rinde. 8. geh. 15 Sgr.

Ernst, Dr., die Visitation der Apotheken, oder Anleitung zur gründlichen Untersuchung sämmtlicher bis jetzt bekannter Arzneimittel auf ihre Aechtheit, Güte und Verfälschung. Zum Gebrauche für Aerzte, Chirurgen, Apotheker und Droguisten. 8. 1½ Rthl.

Flaxmann, deutsch-englisches Conversationsbuch zum Gebrauche beim Unterricht und als Handbuch für Reisende. 8. br. 22½ Sgr.

Fregier, über die gefährlichen Klassen der Bevölkerung in den großen Städten und den Mitteln, sie zu bessern. Aus dem Französischen übersetzt von C. v. M. 1s Heft. 8. br. 22½ Sgr.

Grabreden, neue, auf die verschiedenartigsten Fälle im menschlichen Leben. Nebst einem Anhange von Grabschriften für Leichensteine und Monumente, und einer Anleitung zur Entwerfung von Lebensläufen der Verstorbenen, mit vielen Beispielen. Bearbeitet von mehreren kathol. Geistlichen. 1ster Band. 8. 1¼ Rthl.

Hegel, philosophische Propädeutik. Herausgegeben von K. Rosenkranz. gr. 8. 1 Rthl. 11¼ Sgr.

Heinemann, der **kaufmännische Buchhalter** im 19ten Jahrhundert. Mit besonderer Rücksicht auf den Kleinhandel und das Wechsel- und Staatspapier-Geschäft. 8. br. 15 Sgr.

Holzapfel, Dr., deutsche Dramen, bearbeitet zum Uebersetzen ins Französische. 1stes Heft: Göthe's Götz von Berlichingen. 8. br. 12½ Sgr.

König, über die Erziehung des Landvolks zur Sittlichkeit. 8. br. 15 Sgr.

Kreyßig, die Vertheilung des landwirthschaftlich-nutzbaren Bodens durch Separationen, Aus- und Abbau der Höfe, Zerstükkelung und Colonie-Anlagen, mit ihren Vortheilen und bedingten Nachtheilen, und den Mitteln, jene zu sichern und diese zu vermeiden. 8. br. 1⅔ Rthl.

Leake, die Demen von Attika. Aus dem Engl. übers. v. Westermann. Mit Karten und Plänen. 8. br. 1⅔ Rthl. n.

Leitfaden bei der **Instruktion des Infanteristen.** 6te Aufl. 8. br. 7½ Sgr.

Lengerke, Dr., Landwirthschaftliche Statistik der deutschen Bundesstaaten. In zwei Bänden. 1. Band. 2 Rtl. 22½ Sgr.

Liederschatz, geistlicher. Sammlung der vorzüglichsten geistlichen Lieder für Kirche, Schule und Haus und alle Lebensverhältnisse. 2te Aufl. 8. 27½ Sgr.

Macaulay, Dr., Populäres Wörterbuch der Medizin für den allgemeinen Gebrauch. Aus dem Englischen frei übersetzt. 1. Abtheilung. 8. br. 22½ Sgr.

Mahomet's türkische Himmelsbriefe. Von Leopold Schefer. 8. br. 7½ Sgr.

Marheineke, Dr., das Gebet des Herrn in 13 Predigten. 8. br. 1⅙ Rtl.

Mäßigkeitsverein, der. Memorabilien für Unmäßige und Nüchterne. 1stes Heft. 8. br. 10 Sgr.

Merleker, Dr., Leitfaden zu Vorträgen über die allgemeine Weltgeschichte. Für höhere Unterrichts-Anstalten. 2te verbess. Auflage. 8. br. 1 Rtl. n.

Moser, Torfbetrieb und Torfbenutzung. Aus eigenen Erfahrungen dargestellt. Mit Abbildungen. 1 Rthl.

Nantua, Simon von, **der erfahrene Kaufmann,** oder Goldregeln für Alt und Jung, um beliebt, wohlhabend und glücklich zu werden. 8. br. 18¾ Sgr.

Neuendorff, Komische Vorträge. 8. br. 1¼ Rtl.

Orsini, Leben der heiligen Jungfrau Maria. 2 Thle. 12. br. 1 Rtl.

Pfeifer, Was ist und gilt im römischen Rechte der Besitz. Eine Abhandlung, gerichtet gegen die v. Savigny'sche Doktrin über das Recht des Besitzes. 8. br. 22½ Sgr.

Pischon, Denkmäler der deutschen Sprache von den frühesten Zeiten bis jetzt. Eine vollständige Beispielsammlung zu seinem Leitfaden der Geschichte der deutschen Literatur. 2r Bd. 8. br. 2⅔ Rtl.

v. Poppe, der Papparbeiter und Papierkünstler, oder die Kunst, allerlei schöne Sachen aus Pappe 2c. zu verfertigen. Mit Abbildungen. 8. br. 27½ Sgr.

Proß, Lehrbuch der ebenen Trigonometrie und Polygonometrie. 8. br. 1¼ Rtl.

Ranke, Jahrbücher des deutschen Reichs unter dem sächsischen Hause. 2r Band, 1ste und 2te Abtheilung, enthaltend: Kaiser Otto der Zweite v. W. Giesebrecht, und Kaiser Otto der Dritte von R. Wilmans. 8. br. 2¼ Rtl.

Rötscher, Abhandlungen zur Philosophie der Kunst. Der zweite Theil des Götheschen Faust nach seinem Gedankengehalte entwickelt. 8. br. 1¼ Rthl.

Roux, Anweisung zum Hiebfechten mit geraden und krummen Klingen. Nebst einer Einleitung von Dr. Scheidler. Mit 36 Abbildungen. breit 12. br. 1 Rthlr. n.

Testament, neues, nach Dr. Martin Luthers Uebersetzung mit Einleitung und erklärenden Anmerkungen. Herausgegeben durch Otto von Gerlach. 1ster Band, welcher die 4 Evangelien und die Apostelgeschichte enthält. 2te stark verm. u. verb. Aufl. 8. 1 Rthlr. n.

Tietz, Ernstes und Heiteres zu Lebensfesten für Große und Kleine. 8. br. 12½ Sgr.

Waidmanns, des, **Leben und Walten,** oder angenehme Unterhaltungs-Lektüre für Jäger und Jagdfreunde. 1stes Bändchen. 8. br. 27¾ Sgr.

Wasser, das kalte, oder wie und wann soll und darf es ohne Arzt als Heilmittel gebraucht werden. 8. br. 11½ Sgr.

Wörle, 60 Vorlegeblätter zu Geschäfts-Aufsätzen über Gegenstände des gemeinen Lebens für Volks-, Sonntags-, Handwerks- und Abendschulen. 4. 18¾ Sgr.

Zeitvertreiber, der nützliche, in den Erholungsstunden. Für die Jugend und ihre Freunde. 8. br. 7½ Sgr.

Boldoni and Mad. de Genlis, the traveller's manual in English, French and Italian. 12. br. 1 Rtl.

— — the traveller's manual in English, French and German. 12. br. 1 Rtl.

— — the traveller's manual in English, French, Italian and German. 8. br. 1¼ Rtl.

Bulwer, Godolphin. 8. br. 2 Rtlr.

Didier, Thécla. 2 Tomes. 8. br. 2¼ Rtl.

Fremy, les femmes proscrites. 2 Tomes. 8. br. 2¼ Rtl.

Marie, Angélique. 8. br. 1 Rthlr. 3¾ Sgr.

Noël et Chapsal, Abrégé de la grammaire française. 8. br. 7½ Sgr.

Raymond, Henriette. 2 Tomes. 8. br. 2¼ Rtl.

Reichard, Le Voyageur en Allemagne et en Suisse etc. Dixieme edition. 8. cart. 3½ Rtl.

Sand, Cosima, ou la haine dans l'amour. Drame en cinq actes. 8. br. 1 Rtl. 3¾ Sgr.

Sue, Aventure d'Hercule Hardi, ou la Guyane en 1772. 8. br. 1 Rtl. 3¾ Sgr.

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrnstraße 20, ist angekommen:

Der
unentbehrliche Rathgeber
in der
deutschen Sprache,
für Ungelehrte, so wie für das bürgerliche und Geschäftsleben überhaupt,

oder Anweisung sich schriftlich und mündlich, ohne Kenntniß und Anwendung der grammatischen Regeln, sowohl im Allgemeinen, als in allen vorkommenden Fällen, im Deutschen richtig auszudrücken und jedes Wort ohne Fehler zu schreiben. Mit besonderer Berücksichtigung des richtigen Gebrauches der Wörter: mir, mich, Ihnen, Sie, dem, den u. s. w.

Ein nützliches Hülfsbuch
für Jedermann.
In alphabetischer Ordnung.
Dritte, verbesserte Auflage.
8. brosch. 20 Sgr.

Erste Bekanntmachung.

In der Kolonie Worpie zu Bobreck, im Haupt-Zoll-Amts-Bezirk von Neu-Berun, Plesser Kreises, sind am 21. Mai d. J. in der, dem Hofegärtner Johann Kameratzky daselbst gehörigen, offenen Scheuer zwei fette starke Ochsen vorgefunden und solche, als muthmaßlich aus Polen eingeschwärzt, in Beschlag genommen worden.

Die Einbringer sind unbekannt geblieben. Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung seines etwanigen Anspruchs an die in Beschlag genommenen Gegenstände gemeldet hat, so werden die unbekannten Eigenthümer hierzu mit dem Bemerken aufgefordert, daß wenn binnen 4 Wochen von dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum dritten Male in dem öffentlichen Anzeiger des Amtsblattes der Königlichen Regierung zu Oppeln aufgenommen wird, bei dem Königl. Haupt-Zoll-Amte zu Neu-Berun sich Niemand melden sollte, nach §. 60 des Zollstraf-Gesetzes vom 23. Januar 1838, die in Beschlag genommenen Gegenstände zum Vortheile der Staats-Kasse werden verkauft und mit dem Versteigerungs-Erlöse nach Vorschrift der Gesetze verfahren werden.

Breslau, den 11. Juli 1840.

Der Geheime Ober-Finanzrath und Provinzial-Steuer-Direktor
v. Bigeleben.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königl. Stadt-Gerichte ist in dem über das Vermögen des Tapezierers Carl Ellsasser (auch Ellsässer genannt) hierselbst am 21. März d. J. eröffneten Concurse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf

den 19. September 1840 Vormittags
um 11 Uhr

vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Rath Sack angesetzt worden.

Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justizräthe Hirschmeyer und Schulze, so wie der Hr. Justiz-Kommiss. Beyer vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, deren Art und das Vorzugsrecht anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen von der Masse werden ausgeschlossen, und ihnen deshalb gegen die übri-

gen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden.

Breslau, den 15. Mai 1840.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Behrends.

Subhastations-Patent.

Das hier auf der Antonienstraße unter Nr. 664 des Hypothekenbuches, neue Nr. 18, gelegene Tuchmacher Belachsche Haus, auf 5,581 Rthlr. 3 Pf. gerichtlich abgeschätzt, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Der Bietungstermin steht

am 22. September d. J. Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Jüttner in unserm Parteienzimmer Nr. 1 an.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden. Zugleich werden auch die unbekannten etwanigen Realprätendenten zu diesem Termine zur Vermeidung der Ausschließung vorgeladen.

Breslau, den 18. Februar 1840.

Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das hierselbst auf der Sandstraße unter Nr. 1595 des Hypothekenbuches, neue Nummer 15 gelegene, auf 15,112 Rthlr. 9 Sgr. 3 Pf. gerichtlich abgeschätzte Haus soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Der Bietungstermin steht

am 2. October 1840, Vormittags um 11 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Lühe in unserem Partheienzimmer Nr. 1 an.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 14. Februar 1840.

Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 21. Mai 1836 zu Strehlen verstorbenen Königl. Kammerherrn, Grafen Gustav v. Wartensleben auf Krippitz und Ulsche bei Strehlen, wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach § 137 und folg. Titel 17 Allgem. Land-Rechts an jeden einzelnen Miterben, nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden.

Breslau, den 5. Mai 1840.

Königl. Pupillen-Kollegium.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß der städtische Holz-Aufseher Michael Langner und seine Braut, die unverehelichte Anna Rosina Sonnabend, welche nach ihrer Verheirathung ihren Wohnsitz in Marienau, Breslauer Kreises, zu nehmen beabsichtigen, die an dem letzteren Orte unter Eheleuten durch Verheirathung statutarisch eintretende Gütergemeinschaft, mittelst gerichtlichen Vertrages vom 4. Juli 1840, unter sich ausgeschlossen haben.

Breslau, den 7. Juli 1840.

Königliches Landgericht.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Kommissionair Ferdinand Giese und dessen Ehefrau, Veronica geborne Langer, von hier, bei der Verlegung ihres Wohnsitzes von Breslau nach Alt-Scheitnig die an letzterem Orte statutarisch unter Eheleuten geltende Gütergemeinschaft durch den gerichtlichen Vertrag vom 27. Juni c. unter sich ausgeschlossen haben.

Breslau, den 29. Juni 1840.

Königliches Land-Gericht.

Bekanntmachung.

Die unverehelichte Dienstmagd Johanne Elisabeth Steuer, 40 Jahre alt, evangelisch, ist wegen des am 6. Oktober 1838 zu Kantersdorf, Kreis Brieg, vorsätzlich angelegten Feuers durch zwei gleichlautende Erkenntnisse des Königl. Ober-Landes-Gerichts zu Breslau, de publ. den 31. August 1839 und resp. den 13. Juli 1840, Allerhöchst bestätigt unterm 13. Juni d. J., mit lebenswieriger Zuchthausstrafe ordentlich belegt worden.

Solches wird, gesetzlicher Bestimmung zufolge, zur Warnung mit dem Bemerken veröffentlicht, daß an der Inquisitin in hiesiger Strafanstalt die Strafe vollstreckt wird.

Brieg, den 13. Juli 1840.

Königliches Landes-Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

In einer bei uns schwebenden Untersuchungs-Sache ist

1) ein grautuchener, mit braunem Fries gefutterter Mantel,

2) ein Schaafspelz ohne Ueberzug

als höchst wahrscheinlich entwendet in Beschlag genommen worden. Die unbekannten Eigenthümer fordern wir hiermit auf, sich in termino den 27sten Juli c. Vormittags 10 Uhr vor dem O.-L.-G.-Referendarius Lebenheim im Verhörzimmer Nr. 13 des hiesigen Inquisitoriats einzufinden, ihr Eigenthum an diesen Sachen nachzuweisen, und die Ausantwortung, widrigenfalls aber zu gewärtigen, daß darüber anderweitig gesetzlich verfügt werden wird.

Breslau den 13. Juli 1840.

Das Königliche Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 8ten November 1839 zu Blumenau, Bolkenhainschen Kreises, verstorbenen Freigärtner und Getreidehändlers Johann Joseph Jung, wird die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft in Gemäßheit des §. 137 und folgende Tit. 17. Th. 1. Allgemeinen Landrechts hierdurch bekannt gemacht.

Striegau, den 28. Mai 1840.

Gerichts-Amt Blumenau.

Auktion.

Am 21ten d. M. Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr sollen im Auktions-Gelasse, Ritterplatz Nr. 1, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräthe und ein herrenloser Jagdhund öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 16. Juli 1840.

Mannig, Auct.-Commiss.

Auktions-Bekanntmachung.

Dem erhaltenen Auftrage gemäß, werde ich auf den 27. d. M. Vormittags um 10 Uhr im hiesigen Rathhause 2 goldene und eine silberne Repetiruhr, einen goldenen Petschier-Ring, einen Dukaten mit Kranz und Oehr, 4 silberne Eßlöffel, ingleichen eine goldene Uhrkette an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung öffentlich versteigern, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Waldenburg, den 13. Juli 1840.

Der Stadtgerichts-Aktuarius Kube.

Großes Lager ächt französischer

Kleiderkattune

in ganz neuen Dessins, zu wirklichen **Fabrikpreisen**, bei

M. Schlesinger,
Roßmarkt-Ecke Nr. 7, Mühlhof,
1 Treppe hoch.

Lava- und Steinkohlen-
Ohrringe, Kreuzchen, Arm- und Kopfspangen, Broches oder Vorstecknadeln, Leontines, so wie die

feinsten Eisengußwaaren

empfehlen **Hübner und Sohn**, Ring 32.

Es wird gesucht
ein Kunst- und Orangerie-Gärtner, welcher hauptsächlich weitläuftigen Treibereien vorzustehen im Stande ist, indem allein diese letzteren seinen Amtsverrichtungen unterliegen. Auch kann ein Gartengehülfe Anstellung finden. Nähere Auskunft ertheilt das Dominium Neudek bei Tarnowitz in Oberschlesien.

Eine Bleiche mit Walke u. 6 Morgen vorzüglich gutem Acker, welcher sich auch nebst Bleichplan zur Kräuterei eignet, ist in Reichenbach zu verkaufen und künftige Weihnachten zu übernehmen. Das Nähere mündlich oder schriftlich zu erfahren bei dem Gutsbesitzer Großmann auf Rathen bei Glatz.

Zu verkaufen:
eine Guitarre, Lampen, verschiedene Gläser, neue Messer und Gabeln, ein kupferner Kessel u. a. Geräthe, Alles zu den billigsten Preisen; Hinterdom, Gräupnerstraße Nr. 10, par terre rechts.

Ein Kaffeehaus

mit einem großen Garten, sehr gut gelegen, ist hier Orts für 5000 Rthlr. und mit einer Einzahlung von 1000 Rthlr. zu verkaufen. Die übrigen 4000 Rthlr. können auf Verlangen längere Zeit stehen bleiben. Näheres
im Comtoir des Eduard Groß, am Neumarkt Nr. 38, erste Etage.

100 Stück unegale Wein- und Rumflaschen kosten nur 1 Thlr.; regelmäßige etwas mehr.
Hübner und Sohn, Ring 32.

Zu vermiethen
und Michaeli zu beziehen ist die Hälfte der dritten Etage, am Roßmarkt Nr. 11.

Ein Rappen-Wallach, englisirt, 5 Fuß 4 Zoll, ganz gesund, steht zum Verkauf, Junkernstraße Nr. 31.

Sprungfeder-Matratzen 5 Rthl., Seegras-Matratzen 2 Rthl., das Kopfkissen 20 Sgr.; ausgezeichnete Roßhaar-Matratzen mit leinenen Couverts empfehlen:
Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Treppe.

Die Loose 1ster Klasse 82ster Lotterie Nr. 32566 1/4 d., 44452 1/4 d., und 53757 1/4 b., sind mir abhanden gekommen, daher vor deren Ankauf warnt:
H. L. Naschelsky,
Grenzhausgasse Nr. 3.

150,000 Stück Naukarden
weiset zum Verkauf nach
Adolph Lehmann,
Ohlauerstr. Nr. 80.

Eine meublirte Stube ist Oberstr. Nr. 9, 2 Treppen hoch vorn heraus, an einen einzelnen Herrn zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Bequeme Retour-Reisegelegenheit nach Berlin. Näheres 3 Linden, Reuschestraße.

Hochstämmige, gesunde Orangerie mit schönen Kronen, ist billig zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen beim Kunstgärtner Herr Lichthorn, Klosterstraße Nr. 79.

Steinkohlen-Theer,
natürlich rein u. unverfälscht, zu Dornschen Dächern und Holzwerk zu theeren, empfiehlt
J. G. Etzler, Schmiedebrücke 49.

Billige Retour-Reise-Gelegenheit nach Berlin, zu erfragen Reusche Straße im rothen Hause in der Gaststube.

Bestes trockenes Seegras empfing und empfiehlt zu dem billigsten Preise
Eduard Worthmann.

Veränderungshalber ist ein neuer, noch ungebrauchter Flügel zu verkaufen. Das Nähere hierüber Weißgerbergasse Nr. 50, zwei Treppen hoch.

Zum Fleisch- und Wurstausschieben, Sonnabend d. 18. Juli, ladet ergebenst ein: **Tölg**, Schankwirth, Nikolaithor Langegasse Nr. 24.

Weißen Leim,
Magdeb. Leim,
hellen inländ. Leim
nebst verschiedenen Sorten Schellak, Bleiweiß, Firniß ꝛc. empfiehlt billigst:
J. Cuhnow,
Goldeneradegasse Nr. 2.

Zu vermiethen und sogleich oder zu Michaeli zu beziehen ist Taschen-Straße Nr. 19 eine Tischler-Werkstatt nebst Wohnung, Küche, Keller und Beigelaß.

Meubles und Spiegel
in allen Holz-Arten empfehlen in größter Auswahl:
L. Meyer & Comp., Galanterie-, Porzellan-, Glas- und Kurzwaaren-Handlung, Ring Nr. 18.

Zu vermiethen
und zu Michaeli d. J. zu beziehen, ist Teichgasse Nr. 2 in der Schweidnitzer Vorstadt, der erste Stock, bestehend aus 4 Zimmern, 2 Küchen, Boden und Kellergelaß, nebst Benutzung des Gartens. Diese Wohnung wäre für 2 einzelne Herren sehr zu empfehlen, da sie auch getheilt werden kann. Das Nähere ist daselbst zu erfragen.

Bestes ganz trocknes Seegras $1\frac{1}{4}$ Thlr. pro Ctnr. im Ballen empfehlen
Hübner und Sohn, Ring 32.

Wohnungs-Anzeige.
Nikolai-Straße Nr. 53 im Grenzhause ist das Eck-Quartier im 2ten Stock, bestehend in drei Stuben, einer Alkove, Küche und dem nöthigen Beilaß, zu vermiethen und zu Michaeli zu beziehen. Näheres zu erfragen daselbst im 1sten Stock, und Schweidnitzer Straße Nr. 9 beim Kretschmer Damretzky.

Angekommene Fremde.

Den 15. Juli. Goldne Gans: Hr. Land- u. Stadt-Ger.-Rath Jakobi, a. Warmbrunn kommend. Fr. Hausb. Brzezinska a. Warschau. Hr. Bürgermstr. Wuttke a. Brieg. — Drei Berge: Hr. Gutsb. Hasselbach a. Maserwitz. HH. Kfl. Horrwitz a. Löwenberg, Schindler a. Grünberg. — Gold. Schwert: Hr. Kfm. Schöler a. Reichenbach. — Weiße Roß: HH. Kfl. Neihoff a. Wohlau, Caro a. Reppen. — Göld. Zepter: Hr. Superint. Gruber u. Hr. Apoth. Paulcke a. Pudewitz. Hr. Referend. Schröder a. Posen. — Hotel de Saxe: Hr. Dek. Roznowski a. Alt-Guhle. Hr. Kfm. Silbermann a. Jutroschin. Hr. Holzhändler Krause a. Dyhernfurth. — Gold. Krone: Hr. Kfm. Metzig a. Reichenbach. — Weiße Adler: Hr. Dek.-Kommissarius Macholz a. Trzemeszno. Hr. Kfm. Kettner a. Stettin. Hr. Fabrikant Wendriner a. Ohlau. Hr. Gutsb. Demuth a. Dittersdorf. — Rautenkranz: HH. Kaufl. Gerstmann a. Ostrowo, Block a. Oels, Roske a. Ohlau. Hr. Bataillonsarzt Pawolleck a. Glatz. — Blaue Hirsch: Hr. Ob.-Amtm. Anders a. Zindel. Hr. Kaufm. Mathais aus Neustadt. Hr. Handl.-Kommis Kantorowicz a. Posen. — Hotel de Silesie: Hr. Geh. Kriegs-Rath Karsch a. Berlin. HH. Kaufl. Altschul a. Böhmisch-Leippa, Cohn a. Liegnitz. FFr. Gutsb. v. Hirsch aus Petersdorf, von Frankenberg a. Bogislawitz. Hr. Oberamtm. Dilthei a. Neudorf. Hr. Lieut. Mahler aus Kaminietz. — Zwei gold. Löwen: HH. Kfl. Löwe a. Liegnitz, Deutsch u. Kramer aus Neisse, Labant a. Hirschberg, Schlesinger aus Brieg, Pringsheim a. Ohlau. Hr. Pfarrer Dampmann a. Neutomysl. — Deutsche Haus: Gutsb. Gr. v. Pfeil a. Johnsdorf. Hr. Rend. Pohl a. Rosenberg.

Privat-Logis: Albrechtsstr. 39: Herr Pfarrer Neumann a. Dirsdorf. Albrechtsstr. 17: Hr. Geschäftsführer Teiteles a. Prag. Neue Junkernstr. 17: Hr. Dek.-Insp. Glenck a. Cammerswaldau. Karlsstr. 27: Hr. Kfm. Friedländer a. Kempen. Am Ringe 38: Hr. Handl.-Kommis Stetter a. Leipzig.

Wechsel- u. Geld-Course.

Breslau, vom 16. Juli 1840.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	$139\frac{1}{4}$	—
Hamburg in Banco	à Vista	$150\frac{5}{12}$	—
Dito	2 Mon.	$149\frac{5}{12}$	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	$6.19\frac{1}{6}$	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	—	$102\frac{1}{12}$
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	$101\frac{1}{12}$
Berlin	à Vista	—	$99\frac{5}{6}$
Dito	2 Mon.	—	$99\frac{1}{6}$
Geld Course.			
Holländ. Rand-Ducaten		$95\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{2}$
Kaiserl. Ducaten		$95\frac{1}{2}$	—
Friedrichsd'or		—	113
Louisd'or		$109\frac{1}{12}$	—
Poln. Courant		$100\frac{2}{3}$	—
Wiener Einl.-Scheine		$41\frac{1}{6}$	—
Effecten Course.	Zins Fuss		
Staats-Schuld-Scheine	4	$104\frac{1}{2}$	—
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	—	75
Breslauer Stadt-Obligat.	4	—	$104\frac{3}{4}$
Dito Gerechtigkeit dito	$4\frac{1}{2}$	—	$96\frac{1}{4}$
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	$106\frac{1}{6}$	—
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	$104\frac{1}{6}$	$103\frac{2}{3}$
dito dito 500 -	$3\frac{1}{2}$	$104\frac{1}{4}$	—
dito Ltr. B. Pfdbr. 1000 -	4	—	$106\frac{3}{4}$
dito dito 500 -	4	—	—
Disconto		$4\frac{1}{2}$	—

Universitäts-Sternwarte.

15. Juli 1840.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27"	11,72	+ 12, 9	+ 8, 2	0, 6	W 11°	heiter
" 9 Uhr.	27"	11,90	+ 13, 1	+ 11, 6	2, 6	NW 17°	große Wolken
Mittags 12 Uhr.	27"	11,92	+ 13, 8	+ 13, 6	4, 2	WNW 48°	" "
Nachmitt. 3 Uhr.	28"	0,08	+ 15, 0	+ 14, 6	5, 0	W 22°	kleine Wolken
Abends 9 Uhr.	28"	0,38	+ 14, 8	+ 11, 8	2, 6	N 26°	heiter

Minimum + 8, 2 Maximum + 14 6 (Temperatur) Oder + 15, 7

16. Juli 1840.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	28"	0,44	+ 13, 0	+ 9, 0	0 4	NW 2°	heiter
" 9 Uhr.	28"	0,61	+ 14, 3	+ 13, 6	3 2	SSO 2°	kleine Wolken
Mittags 12 Uhr.	28'	0,40	+ 15, 0	+ 15, 2	4 0	SO 3°	große Wolken
Nachmitt. 3 Uhr.	27"	11,90	+ 15, 8	+ 16, 1	5 1	NW 10°	meist überw.
Abend 9 Uhr.	27"	10,83	+ 15, 2	+ 13, 1	2 2	NNO 10°	heiter

Minimum + 9, 0 Maximum + 16 1 (Temperatur) Oder + 16 2

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum. Vom	Weizen, weißer. Rl. Sg. Pf.	Weizen, gelber. Rl. Sgr. Pf.	Roggen. Rl. Sg. Pf.	Gerste. Rl. Sg. Pf.	Hafer. Rl. Sg. Pf.
Goldberg.	4. Juli	2 14 —	2 4 —	1 15 —	1 6 —	— 29 —
Jauer	11. "	2 16 —	2 6 —	1 20 —	1 6 —	1 1 —
Liegnitz	10. "	— — —	2 7 —	1 21 —	1 5 —	1 2 —
Striegau	6. "	2 15 —	2 3 —	1 13 —	1 7 —	1 — —

Getreide-Preise. Breslau, den 16. Juli 1840.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. 18 Sgr. — Pf.	2 Rl. 10 Sgr. 6 Pf.	2 Rl. 3 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 20 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 17 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 15 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	1 Rl. 7 Sgr. — Pf.	1 Rl. 7 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 7 Sgr. — Pf.
Hafer:	1 Rl. 6 Sgr. — Pf.	1 Rl. 6 Sgr. — Pf.	1 Rl. 6 Sgr. — Pf.